

# Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands  
und Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Nr. 22      Erscheint jeden Sonntag.      Gotha, 30. Mai 1915      Inserate kosten 50 Pfg. die einpaltige Postzeile.      29. Jahrg.  
Abonnementpreis: M. 1,— für das Vierteljahr.      (Kontobon: Nr. 174.)      Bei Wiederholungen Rabatt. — Stellenvermittlung-Anzeigen für Mitglieder 10 Pfg.  
Su beziehen durch alle Postanstalten.

## Inhaltsverzeichnis.

Die Kriegsgewinne in der Lederindustrie. — Die Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher u. v. D. Deutschlands im Jahre 1914. — 50 Jahre. — Der „Zusammenbruch“ der Internationale. — Die Arbeitsnachfrage und die Arbeiterinnen. — Noch einmal die Kriegswaffenfabrik. — Teuerungszulagen. — Gewerblichkeits-Verschleudern. — Aus unserem Beruf. — Verbändnachrichten. — Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher u. v. D. Deutschlands. — Ehrentafel. — Versammlungskalender. — Literarisches.

## Die Kriegsgewinne in der Lederindustrie.

Die Mächener Lederfabrik A.-G. in Machen verteilt aus einem Reingewinn von 257600,65 M. an ihre Aktionäre 10 Prozent Dividende. 10000 M. erhielt der Arbeiter-Wohlfahrtsfonds. Die Fabrik hatte für die Kriegsverwaltung gute Lieferungen, und bezeichnet sie den Geschäftsabschluss selbst als günstig. Da die Arbeiter nur 186818,57 M. Löhne erhielten, beträgt der Reingewinn der Aktionäre 71000 M. mehr. So wird geteilt.

Das Unternehmen Wiese Söhne A.-G. in Neumünster erzielte bei einem Aktienkapital von 325000 M. einen Reingewinn von 117603,90 M., aus dem die Aktionäre 10 Prozent Dividende erhalten = 32500 M., Vorstand und Aufsichtsrat Anteile (Gewinnanteile) von 11400,40 M. Es hätte eine Dividende von ca. 23 Prozent verteilt werden können, wenn nicht 30000 M. in einen außerordentlichen Reservefonds eingelegt und 1143,50 M. auf neue Rechnung vorgetragen worden wären.

Die deutsche Kunstlederfabrik A.-G. in Aachen verteilt ebenfalls 10 Prozent Dividende an ihre Aktionäre. Nach Abschreibungen von 165168 M. (172652 M.) werden der Reserve II 40000 M. (20000 M.), dem Vorkaufersfonds 32639 M. (15897 M.) überwiesen und 43514 M. (43541 M.) vorgetragen.

18 Prozent Dividende erhalten auch die Aktionäre der Gerberei und Leder-Riemensfabrik Svenstka Remfabrik A.-G. in Gislaved (Schweden) aus einem Reingewinn von 34306 Kronen bei 188750 Kronen Aktienkapital.

Auch mit 10 Prozent Dividende werden die Aktionäre der ebenfalls in Schweden gelegenen Klippans Chromlederfabrik A.-G. in Klippan erfreut.

Also überall Geld wie Heu und für Aktionäre trotz des Krieges aber eigentlich gerade wegen des Krieges eine Luft zum Leben!

## Die Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Schuhmacher u. v. D. Deutschlands im Jahre 1914.

Nach der uns vorliegenden Abrechnung für 1914 hat die Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, Sitz Bamberg, das Kriegsjahr verhältnismäßig gut überstanden und ihre Existenz behauptet.

Ende 1914 hatte die Kasse in 233 (Ende 1913: 234) Zapfstellen 12314 (17023) Mitglieder. Die Zahl der ersteren hat sich nur um eine vermindert, dagegen die der Mitglieder um 4709, ein an sich und auch im Verhältnis zur Mitgliederzahl starker Verlust, der aber angesichts der mobilisierten Millionen Arbeiter, wovon alle Gewerbe und Industrien betroffen wurden, nicht überraschend ist. — 18 Zapfstellen zählen über 100 Mitglieder, die meisten jene in Frankfurt a. M. mit 624.

Die Zapfstellen hatten Gesamteinnahmen von 688788,78 M. und Ausgaben von 534564,42 M. Von den Einnahmeposten seien erwähnt 36694,89 M. Kassenbestand von Ende 1913, 22490,12 M. Zinsen von angelegten Kapitalien, 63500 M. zurückgegebener Kapitalien von der Sparrasse, während die übrige Summe von Beiträgen und Mitgliederbeiträgen herrührt. Von den Ausgaben seien erwähnt die Ablieferung von 68915,88 M. an die Hauptkasse, 55575,12 M. belegtes Kapital und 40181,25 M. Kassenbestand, sowie 58388,50 M. persönliche und sachliche Verwaltungskosten; die übrige große Summe

wurde für Krankenunterstützung und als Sterbegeld angewendet.

Der Rechenschaftsbericht der Hauptkasse schließt mit 167539,95 M. in Einnahme und Ausgabe, und der Rechnungsabschluss der gesamten Kasse mit 575383,87 M. in Einnahme und Ausgabe, netto mit 475288,78 M. Einnahmen und 478989,30 M. Ausgaben, so daß sich ein Defizit von 3700,52 M. ergibt. Von den Gesamtausgaben seien 74983,66 M. für ärztliche Behandlung und Arzneien z. erwähnt, 327874,94 M. für Krankenunterstützungen und 20000 M. Sterbegeld.

Am Schlusse des Berichtsjahres verfügte die Hauptkasse über einen Kassenbestand von 7299,17 M., die Zapfstellen über einen solchen von 33520,07 M., zusammen 40819,25 M. Das Gesamtvermögen der Kasse belief sich Ende 1914 auf 481038,49 M. gegen 484789,01 M. Ende 1913, so daß eine Verminderung um 3700,52 M. eingetreten ist. Man kann da mit vollem Recht von einem befriedigenden Abschluß reden und sich über die finanzielle Sicherung des Weiterbestandes trotz alledem freuen.

Eingetretene sind 522, gestorben 168 Mitglieder. Davon starben 33 an Lungenkrankheiten, 25 an Herzleiden, 18 an Schlaganfällen, 10 an Magenleiden, 7 an Lungentzündung, die übrigen an weiteren 35 verschiedenen Krankheitsursachen. Lungen-, Herz- und Magenleiden haben den verhältnismäßig größten Anteil an den 168 Todesfällen.

Wir wünschen unserer Kasse nach dem Krieg einen neuen Aufschwung, um ihre wahrhaft gemeinnützige Tätigkeit in ausgebreitetem Maße ausüben zu können zum Heile der leidenden Menschheit.

## 50 Jahre.

Am 23. Mai feierte unser Kollege und Verbandsvorsitzende Simon seinen 50. Geburtstag.

50 Jahre sind ein wichtiger Abschnitt im Leben und geben Veranlassung, über die Frömmigkeit des menschlichen Lebens nachzudenken.

Ein neuer Geburtstag ist ein neuer Abschied von einem Traume, eine neue Begrüßung der näher gerückten Ewigkeit. Wie viel Erweiterungen mögen an ihm in dieser Zeit vorübergezogen, wie viel Leid ihm begegnet sein. Wenn schon im gewöhnlichen Leben Sorge, Nerver, Verdruß und oft bitteres Weh für den Menschen nicht ausbleibt, um wieviel mehr für einen Mann, der im öffentlichen Leben steht und kämpft. Und unser Kollege Simon steht nun schon 30 Jahre im Kampfe für die höchsten Güter der Menschheit, für Freiheit und Gleichheit alles dessen, was Menschenanliegen trägt — für den Sozialismus! Und was ihn besonders in diesem Kampfe auszeichnet, daß was und ist seine männliche Treue, die er für diese Prinzipien betätigt, im Gegensatz zu vielen andern Anhängern, die wie ein schwankendes Rohr von jeder Bewegung sich niederbeugen lassen und lassen. Weil jedem, der wie er seine Kraft und sein Streben den edelsten Zwecken widmet und als ein Kämpfer für wahres Menschenglück sich die Sympathie so vieler Menschen erwarbt. Als ein unvergänglichem Zeichen dieser Sympathie stellte ihn unsere Kollegenchaft an die Spitze unseres Verbandes. Und auch an dieser Stelle hat er seine Treue und sein Geschick bewährt. So kann er heute auf eine lange Kette seiner Handlungen mit jenem Stolz zurückblicken, welche das Bewußtsein treu erfüllter Menschenpflicht verleiht.

Wäge es unsern Kollegen Simon, der heute noch in voller Manneskraft unter uns steht und wirkt, bescheiden sein, noch recht lange zum Wohle und Nutzen unseres Verbandes und der proletarischen Bewegung zu wirken und allen Stürmen trotzen, die sich ihm bei diesem Streben entgegenwürfen.

In diesem Sinne bringen wir unsern Kollegen Simon unsere Herzgewünsche an seinem 50. Geburtstag dar.

## Der „Zusammenbruch“ der Internationale.

Von Morris Hillquit.

Die besondere Art von Sozialisten, die sich über sozialistische Fehler freuen, von sozialistischen Niederlagen leben und nur dann wahrhaft glücklich sind, wenn sie einige vermeintliche Fehler der sozialistischen Bewegung aufzeigen können, haben sich, ihren Schreien und ihren Lefern die

große Versicherung aufgesetzt, daß die Sozialistische Internationale angesichts des Weltkrieges vollkommen zusammengebrochen sei.

Nebenbei ist da so viel unzusammenhängendes Zeug über „Internationalismus“ und „Nationalismus“ gedacht und geredet worden, daß es nicht unangebracht sein mag, eine klare, nüchterne Definition der Begriffe und eine analytische Voruntersuchung über das Schicksal der internationalen Sozialisten nach dem Kriege zu unternehmen.

Was im allgemeinen als die Sozialistische Internationale bezeichnet wird, umfaßt eine Anzahl von Ideen und Einrichtungen, deren hauptsächlichste Bestandteile etwa folgendermaßen zusammengefaßt werden können:

1. Die Übereinstimmung der Ziele und Methoden bei den sozialistischen Parteien aller Länder.
2. Die praktische Zusammenarbeit der Sozialisten und organisierten Arbeiter aller Nationen in ihren politischen und wirtschaftlichen Kämpfen.
3. Ihr gemeinsamer Glaube an die Möglichkeit der Beseitigung der nationalen Grenzen, ihr gemeinsames Ideal eines freien Bundes der Nationen.
4. Die konkrete internationale Organisation der sog. Bewegung, vertreten durch das Internationale Sozialistische Bureau in Brüssel (jetzt zeitweilig nach dem Haag verlegt) und durch periodische internationale Kongresse.

Keines von diesen Dingen wird wahrscheinlich durch den Krieg ernstlich in Frage gestellt werden. — Das sozialistische Programm muß seinem Charakter nach international bleiben, weil es fortfahren wird, dieselben allgemeinen Forderungen in die ganze Welt hinauszurufen, nach dem Krieg wie vor dem Krieg — die Abschaffung des Privateigentums an den gesellschaftlichen Werkzeugen der Gütererzeugung und die Wiederherstellung der Industrien auf der Basis des Kollektiveigentums und einer demokratischen Verwaltung. Die sozialistische Politik und die Aktionsmethoden müssen in gleicher Weise international bleiben, denn sie werden immer wurzeln in den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen der arbeitenden Massen.

Die praktische internationale Zusammenarbeit der organisierten Arbeiter Europas ist immer in ihren wirtschaftlichen Kämpfen stärker betont worden als in ihrer Politik. . . . Politische Tätigkeit ist der Natur der Sache nach durch die Grenzen der autonomen politischen Einheit, des einzelnen Landes beschränkt. Die Angelegenheiten der internationalen Politik, die Diplomatie und die Kriege sind in der Regel der Kontrolle des Volkes vollständig entzogen. Die Situation ist von Grund auf anders auf dem Gebiet der modernen Volkswirtschaft. Die hauptsächlichsten Industrien unserer Zeit haben internationale Verhältnisse angenommen, nicht nur in ihrem allgemeinen Charakter, sondern auch in ihrer tatsächlichen Organisation und in ihrer praktischen Arbeit. Die großen Bank- und Industrie-Interessen der modernen Staaten sind durch ihre Besitzverhältnisse eng mit einander verbunden. Der moderne Markt ist ein Weltmarkt. Der Kapitalismus hat seit langem alle nationalen Schranken niedrigergerissen und die Geldinteressen haben ihre geliebten Vaterländer zu einem großen internationalen Geschäftsunternehmen zusammengeschlossen. Das internationale Kapital wiederum hat einen internationalen Arbeitsmarkt geschaffen. . . .

Der Krieg wird weder den wachsenden Internationalismus des Kapitals, noch den der Arbeit zerstören. Vielmehr wird er die Entwicklung beider fördern und beschleunigen. Das eigentliche Wesen des Krieges ist die Revolte des internationalen Kapitalismus gegen nationale Gebundenheiten und Begrenzungen. Was immer die allgemein wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges sein mögen, er wird ziemlich sicher auf eine größere internationale Bewegungsfreiheit für das Industriekapital hinauslaufen.

Die Internationale des Kapitals wird eine Vereinigung der zerrissenen Internationale der Arbeit erzwingen, und in dem Maße wie jene wächst, werden die Bande der Arbeiter-internationale noch fester und stärker werden.

Das internationale Wachstum der wirtschaftlichen Interessen wird den Bund der Nationen und die Brüderlichkeit der Menschen schneller und wirksamer herbeiführen, als eine Million schöner, aber abstrakter Reden über diesen Gegenstand. Die großen modernen Nationen wurden an dem Stadium unbedeutender Herrschaftsgebiete nicht durch einen plötzlich erwachten nationalen Patriotismus befreit

und zu einem Ganzen zusammengefügt, sondern durch die Zentralisation der entstehenden Industrien und durch deren Streben nach größerer Selbstständigkeit und nach neuen Märkten. Die nationalen Gebiete und Regierungen in Europa wiederum werden zu eng für die neue internationale Phase der industriellen Entwicklung, und ebenso sicher wie die zahlreichen europäischen Kriegerstaaten, so sicher werden die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts den modernen geeinigten Nationen Platz machten, so sicher werden diese innerhalb einer kurzen Zeitperiode einem Bund europäischer Nationen in irgend einer Gestalt weichen. Das internationale Ideal des Sozialismus wird so eine immer stärkere materielle Grundlage gewinnen und aus diesem Grunde einen immer geschlosseneren Ausdruck finden.

Die Seele der sozialistischen Internationale wird so aus der Asche des Krieges notwendigerweise gestärkt und gereinigt hervorgehen. Wird aber die Form überleben? Das ist weder ganz sicher, noch besonders wesentlich. Fraglos ist die ganz ungewöhnliche Lage, in der sich die Sozialisten Europas in diesem brudermörderischen Krieg befinden, danach angetan, eine gewisse persönliche Erregung und Verbitterung unter ihnen hervorzurufen.

Bis jetzt haben die durch den Krieg betroffenen Sozialisten einen sehr bemerkenswerten Geist der Mäßigung und des gegenseitigen Verständnisses gezeigt. Es ist unmöglich, vorherzusagen, was für eine Situation hervorgerufen werden kann, wenn der Krieg sich länger hinziehen sollte. Das Gefühl der Erregung kann stärker werden und andererseits kann eine neue Wendung des Krieges die Sozialisten von ihren Regierungen entfremden und sie zu einer allgemeinen Opposition gegen die Fortsetzung des Krieges zusammenführen.

Daß der letzte Verlauf der wahrenscheinlichere ist, läßt sich nach einer Reihe von neueren Ereignissen vermuten. Seit dem Ausbruch des Krieges sind eine Anzahl von vereinigten Konferenzen abgehalten worden.

Auf allen diesen Konferenzen sind zur Probe Friedensprogramme angenommen worden, und es ist eine hoffnungsvolle und vielversprechende Tatsache, daß alle diese Programme nach Geist und Inhalt gleich sind.

Das internationale sozialistische Bureau ist dabei, die Beziehungen zwischen den sozialistischen Parteien aller angeschlossenen Länder so bald als möglich wiederherzustellen, und es scheint, daß eine Zusammenkunft des ganzen Bureau's sich in einer kurzen Zeit als möglich erwirken wird. In den kommenden Friedensverhandlungen werden die Sozialisten Europas wieder eine geschlossene Front zeigen.

Ob die sozialistische Internationale nach dem Kriege ihre Organisationsform beibehalten oder verändern wird, ist zurzeit noch ungewiß. Es ist auch ganz nebensächlich. Die sozialistische Bewegung als solche hat viele große Schwierigkeiten überstanden. Sie wird den Krieg überleben. Sie ist gezwungen, den ihr innewohnenden internationalen Charakter zu behalten. — Internationaler Sozialismus ist unvergänglich!

## Die Arbeitsnachweis-Frage und die Arbeiterinnen.

Die Regelung des Arbeitsnachweiswesens im Sinne der Anträge der Gewerkschaften an die Reichsregierung wäre ganz besonders im Hinblick auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiterinnen von erheblicher Bedeutung gewesen. Mehr noch als in den Kreisen der Arbeiter, ist bei den Arbeiterinnen die Arbeitsaufnahme durch Vermittlung von Bekannten, durch Anfragen und durch Annoncen üblich. Diese Form der Arbeitsvermittlung begünstigt die Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft. Deshalb haben die gewerkschaftlichen Organisationen von Anfang an die Regelung der Arbeitsvermittlung als eine ihrer Aufgaben angesehen. Für einen erheblichen Teil der organisierten Arbeiter erfolgt die Vermittlung durch die tariflichen und Organisationsnachweise.

Jede organisierte Arbeitsvermittlung wird einen gewissen Einfluß auf die Arbeitsbedingungen ausüben. Selbst wenn Leiter von öffentlichen Arbeitsnachweisen dieser Frage wenig Beachtung schenken sollten, wird der Einfluß schon durch das Zusammensein der Arbeitslosen und ihre Bedingungen hier und da geschaffen werden. Bei den durch die gewerkschaftlichen Organisationen errichteten Arbeitsnachweise spielen die Arbeitsbedingungen aber eine große Rolle für die Vermittlung. Dabei sträuben sich ja auch die Unternehmer immer, die gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise zu benehmen oder mit den Arbeiterorganisationen gemeinsame paritätische Nachweise zu errichten. Es ist nicht so sehr die Abneigung mit Vertretern von Arbeiterorganisationen in Berührung zu kommen, als die Furcht, ungünstige Arbeitsbedingungen gewahrwerden zu müssen, die das Verhalten der Unternehmer in dieser Frage hervorruft.

In der Regel besteht für Unternehmer, die überwiegend oder ausschließlich weibliche Arbeitskräfte beschäftigen, diese Gefahr nicht. Nur die wenigsten Arbeiterinnen nehmen die Hilfe der bestehenden Arbeitsnachweise in Anspruch. Hierbei fällt auch der Umstand ins Gewicht, daß es gerade für die Berufe mit Frauennarbeit wenig und nicht an allen Orten Arbeitsnachweise gibt. Die Arbeiterinnen bringen in ihrer Abneigung den Organisationen noch immer zu wenig oder gar kein Interesse entgegen, sodaß diese für die Errichtung von paritätischen oder eigenen Arbeitsnachweisen nur wenig wirken können. So müssen nun die arbeitssuchenden Frauen von Betrieb zu Betrieb, von Werkstatt zu Werkstatt laufen, die Säulenansätze und Annoncen durchsehen oder sich „unter der Hand“ Arbeitsgelegenheit besorgen lassen. Die auf

solche Weise in Beschäftigung Treibenden können aber nur festen Bedingungen bei der Übernahme von Arbeit stellen. In den meisten Fällen müssen sie zufrieden sein mit dem, was ihnen geboten wird.

Dies ist namentlich dann der Fall, wenn die Nachfrage nach Arbeitskräften geringer ist als das Angebot. Während der Kriegszeit war nun die Nachfrage nach Arbeit seitens weiblicher Arbeitskräfte ganz erheblich stärker als das Verlangen nach solchen. Mit Ausnahme einiger Zweige der Nahrung und der Metall- und Lederverarbeiterei sind Arbeiterinnen auch heute noch in vielen Berufen in größerer Zahl vorhanden, als verlangt werden. Es ist nicht in allen Fällen möglich, die durch die Einziehung des Nachburses frei gewordenen Arbeitsplätze von Männern durch Frauen zu besetzen. Vielfach reichen die Körperkräfte der Frauen hierzu nicht aus oder die Arbeit ist aus anderen Gründen für Frauen nicht geeignet. Häufig ist aber auch Unkenntnis über die Zahl der vorhandenen Arbeitskräfte und ihre Leistungsfähigkeit und über die offenen Stellen die Ursache.

Diesem Uebelstande sollte durch die Vorschläge der Gewerkschaften in der Arbeitsnachweisfrage entgegengetwirkt werden. Es wurden für alle Orte Arbeitsnachweise gefordert, die unter Leitung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern stehen und deren Aufgaben neben der Arbeitsvermittlung auch genaue Feststellungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit und auch genaue Feststellungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit und der vorhandenen Arbeitsgelegenheiten sein sollten. Wo durch die Organisationen günstige Arbeits-Bedingungen festgelegt waren, sollten die Arbeitsnachweise verpflichtet werden, nicht zu schlechteren Bedingungen Kräfte zu vermitteln.

Nach den bisherigen Erfahrungen hat die Reichsregierung nicht die Absicht, diese Forderungen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen zu erfüllen. Dies ist besonders in Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterinnen sehr zu bedauern. Die Arbeitslosigkeit unter diesen ist noch jetzt recht erheblich. Da die wenigsten einer Organisation angehören, so stehen sie meist ohne jede Unterstützung da. Der größte Teil der Gemeinden ist nicht dem Beispiele von Berlin und anderen Großstädten gefolgt und hat wie diese eine Unterstützung an Arbeitslose eingeführt. Da ist es denn kein Wunder, wenn die Arbeitslosigkeit vieler Frauen zum gegenseitigen Unterbieten führt, nur um Arbeit zu bekommen. Hinzu kommt noch, daß eine Anzahl Kriegserwitwen, die bisher nicht gearbeitet haben, nun oder in der Zukunft gemutet sein werden, sich welche zu verschaffen, weil sie mit der Rente allein nicht auskommen. Dadurch erhöht sich zweifellos das Heer der arbeitslosen Frauen und Mädchen und die Zahl derjenigen, die nicht so sehr auf die Höhe des Verdienstes sehen brauchen. Die Rente gibt den Kriegserwitwen ohne weiteres ein Anrecht auf ein bestimmtes Einkommen. Bei dem geringen Widerstand, den ganz allgemein die Arbeitnehmern den Versuchen entgegenbringen, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, ist damit zu rechnen, daß die Rente der Kriegserwitwen Anlaß geben wird, ihnen geringere Löhne zu zahlen, die dann wieder auf die Entschädigungen und Verdienste der übrigen Arbeiterinnen zurückwirken.

Umso größer ist deshalb der Wunsch, daß die Arbeiterinnen endlich erkennen lernen, daß auch sie sich den bestehenden Organisationen anschließen müßten. Umfassen diese einen erheblichen Teil der Beschäftigten, dann sind sie in der Lage, den Abschluß günstiger Arbeitsbedingungen herbeizuführen, auch ihre Mitglieder gegen Arbeitslosigkeit und ihre Folgen zu schützen.

Die Stellungsnahme der Regierung zur Forderung der Arbeiterorganisationen gibt uns neue den Beweis, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen nur auf sich selber angewiesen sind und nur der Zusammenhalt sie schützen und ihnen Hilfe bringen kann in schwierigen Situationen, die über die Bevölkerung ohne ihre Schuld hereinbrechen können.

## Noch einmal die Kriegswochenhilfe.

Nach den bisherigen Erfahrungen kommen die Frauen, die Anspruch auf die Kriegswochenhilfe erheben wollen, meist ohne die nötigen Papiere zur Krankenkasse. Dadurch muß sich aber naturgemäß die Auszahlung der Unterstützung verzögern. Wir wollen deshalb kurz einige Vorbedingungen für die Erlangung der Kriegswochenhilfe betonen.

Die Krankenkassen zahlen nur dann Unterstufungen aus, wenn entweder der Mann oder die Frau oder beide Krankentassenmitglieder sind, resp. bis zum Eintritt in den Heeresdienst waren. Als Papiere sind beizubringen:

1. der Nachweis, daß der Mann Kriegsteilnehmer ist, der ohne weiteres auf Verlangen von den Stellen schriftlich gegeben wird, die die Kriegsunterstützung auszahlen,
2. die Heiratsurkunde,
3. das Krankentassenbuch oder die Mitgliedskarte der Krankenkasse. Gehörte der Mann innerhalb eines Jahres vor Eintritt in den Heeresdienst mehreren Krankentassen an und war er unmittelbar 6 Wochen vorher nicht hintereinander Mitglied ein und derselben Krankenkasse, dann sind die Mitgliedsbücher aller Kassen mitzubringen. Für diese Fälle empfiehlt sich auch die Beibringung der letzten Invaliden-Quittungskarte.
4. Ist die Frau Krankentassenmitglied, muß sie auch ihr Mitgliedsbuch beibringen.

Wir können nur wieder dringend raten, mit diesen Papieren bereits einige Zeit vor der Einbringung der Krankentasse aufzulegen und den Anspruch anzumelden. Nach der Geburt des Kindes ist dann nur noch die Geburtsurkunde

des Kindes der Kasse einzureichen. Nur wenn in dieser Weise verfahren wird, kann die Auszahlung der Unterstützung sofort nach der Einbringung erfolgen.

Beide Wächterinnen müssen anstelle der Heiratsurkunde den Nachweis erbringen, daß der Vater des Kindes die Vaterchaft anerkennt. Wird für das Kind Kriegsunterstützung gefaßt, genügt der Nachweis hierfür. Im anderen Falle müßte eine von dem militärischen Vorgesetzten beglaubigte schriftliche Erklärung des Vaters des Kindes beschafft werden.

Gleichzeitig wollen wir noch einmal darauf hinweisen, daß auch Nichtkriegserwitwen, die aber Kassemittglieder sind und nach dem Statut Anspruch auf Wochenhilfe haben, während des Krieges die höheren Leistungen der Kriegswochenhilfe erhalten. Anstelle des hier vorgesehenen Wochengeldes tritt in solchen Fällen das sachungsgemäße Wochengeld der Kasse.

Da die Unkenntnis über die Bestimmungen der Kriegswochenhilfe erstaunlich groß ist, empfehlen sich immer wieder Hinweise auf diese.

## Steuerzulagen.

Ueber die Laisache der allgemeinen und starken Verteuerung der gesamten Lebenshaltung besteht keinerlei Meinungsverschiedenheit und es werden daher auch kaum irgendwelche Versuche gemacht, sie zu befreien, zu beschönigen oder ihre Wirkungen abzumildern.

Mit der allgemeinen Anerkennung der bestehenden Steuerung und auch mit dem etwaigen Hinweis darauf, daß sie in allen Ländern vorhanden, also eine internationale Erscheinung sei, ist den Arbeitern natürlich auch nicht geboten, Hilfe und Erleichterung kann ihnen nur Lohn e r h ö h u n g bringen, mag sie ohne weiteres als solche Steuerzulagen oder als Kriegszulage bewilligt werden. Die Hauptsache ist zugleich eine dringende Notwendigkeit für die Arbeiter ist eine Erhöhung ihres Lohnnennens, höhere verfügbare Mittel, um auch in der Zeit der Kriegsgnot und Verteuerung das Notwendige kaufen und leben zu können. Allgemeine Lohnerhöhungen lassen auch eintreten entsprechend den hohen, allgemeinen Kriegsgewinnen, die das Unternehmertum in Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, Handel, im Bankwesen usw. in dieser Zeit macht.

Erfreulicherweise sind in der Tat vielen Arbeitern in privaten und öffentlichen Betrieben Lohnerhöhungen oder Steuerzulagen bewilligt worden, aber immer nur auf das Eingreifen der Gewerkschaften hin, sodaß sie ihren großen Nutzen und ihre Inrentbefähigkeit den Arbeitern besonders deutlich veranschaulichen konnten. Einen schönen Erfolg, der auch vielen unserer Kollegen zugute kommt, ist beifolgend vom Sattler- und Portefeuilleverband mit der Schaffung eines Reichstafelvertrages die Kriegselberindustrie erungen worden.

Auch in der Werbererei haben diese Arbeiter Lohnerhöhungen oder Steuerzulagen erhalten und die „Verarbeiter-Stg.“ war bereits in der angenehmen Lage, mehrere Listen solcher Firmen zu veröffentlichen. Diese Listen enthalten zugleich auch Angaben über Kriegsunterstützungen von Familien der im Militär- und Kriegsdienst stehenden Arbeiter. Wir wollen davon nur eine Anzahl Firmen als gute Beispiele für die Schuhfabrikanten anführen:

Arnstadt: Bei der Firma Schmidt wurde im Februar für Akkordarbeiter ein durchschnittlicher Anschlag von 6 Mk., für Hilfsarbeiter ein solcher von 8 Mk., bei der Firma Umbreit ein Aufschlag von 5 Mark pro Woche gewährt. Beides sind Lohgerbereien.

Eisenberg S.-M.: Die Firma Fidenwirth, Lohgerberei, hat 1 bis 2 Pfennige pro Stunde zugelegt.

Elmsborn: Die Firma Schuster gewährt seit mehreren Wochen eine Steuerzulage von 8 Mark pro Woche für alle Arbeiter. Verheiratete haben auch Kartoffeln unentgeltlich geliefert bekommen. Die Firma Ströder hat den Scherern für Roggähle 2 Pf. auf den Akkordlohn zugelegt. Die Firma Kühn hat die Stundenlöhne um 2 und 3 Pf. erhöht. Sämtliche Betriebe sind Lohgerbereien.

Gera (Reuß): Die Firma Schafha gewährt ab 15. März 1915 eine Steuerzulage von 2,50 Mark, die Firma Behmann eine solche von 3 Mark pro Woche auf Militärleistungen. Beide Firmen sind Weiß- und Kalbledergerbereien.

Grabow i. Mählg.: Die Firma H. G. Staudt, Lohgerberei, hat ab 1. Februar Steuerzulagen von 5 bis 10 Mk. pro Monat zugefunden.

Leipzig-Bahren: Bei der Firma Dinkler, Lohgerberei, erhielten die dort beschäftigten Kollegen eine Lohngulage von 1,80 Mk. pro Woche.

Neustadt (Ora): Den Lohgerbern wurden bereits im September Zulagen von 2 bis 10 Mark pro Woche bewilligt.

Rürnberg: Die Firma Schreyer u. Rajer, Lohgerberei, hat den Hilfsarbeitern den Stundenlohn um 2 Pf. erhöht und für Leberarbeiten 10 Pf. Zuschlag gewährt.

Delsnitz i. Böhlg.: In allen Lohgerbereien wurden Zulagen von 1 bis 4 Pf. pro Stunde bewilligt.

Schmalk S.-M.: Bei der Firma Burckhardt, Kalbledergerberei, wurden Zulagen von 1 bis 2 Pf. pro Stunde bewilligt.

Schorndorf i. Württ.: Die Firma Brenninger, Lohgerberei, zahlt seit Mitte Februar durchschnittlich 2 Pf. pro Stunde mehr.

Stadtilm: Bei der Firma Weisner, Lohgerberei, erhalten Verheiratete eine Steuerzulage von 12 Mk. monatlich.

Suhl: Die Firma Wagner, Lohgerberei, hat mit Anfang Februar eine Stundenlöhne um 3 Pf. erhöht.

Weiden: Die Firma Brasse, Lohgerberei, hat die Lohnsätze aufgebessert, was einer Lohnerhöhung von etwa 5 Mark wöchentlich gleichkommt.

Mittenburg: Die Firma Conrad, Weißgerberei, hat Zulagen um 1,10-4 Mk. pro Woche bewilligt.

Duben: Die Firma F. G. Söhre, Lohgerberei, hat eine Teuerungszulage um 3-5 Pfg. pro Stunde gewährt.

Miona: Die Firma Bauer, Lohgerberei, hat seit Kriegsbeginn die Stundenlöhne für Maschinen- und Tafelarbeiter um 15-20 Pfg. erhöht, und den Hofarbeitern eine Zulage um 2 Mk. pro Woche gewährt.

Breslau: Die Meldung in Nr. 14 beruht auf Irrtum, wonach die Firma Würdig die Stundenlöhne um 3 bis 5 Pf. erhöht haben soll. Tatsache ist, daß diese Firma im Dezember und neuerdings im April je 2 Pfg. pro Stunde zugelegt hat.

Gassel: In der Gerberei Oppenheim u. Söhne sind seit Kriegsausbruch die Stundenlöhne der jugendlichen Arbeiter von 33 auf 38 Pfg., für Hilfsarbeiter von 35 auf 43 Pfg. und für gelernte Arbeiter von 40 Pfg. auf 48 Pfg. erhöht worden. Die Akkordlöhne haben eine Steigerung von ca. 10 Prozent erfahren. Außerdem gewährt die Firma auf den verdienten Lohn eine Kriegszulage von 10 Prozent.

Gera (Neuß): Die Firma Piarre, Lohgerberei, hat ihren Arbeitern 1 Mk. pro Woche am Lohn zugelegt.

Megingen: In allen Betrieben der Lohgerberei wurde eine Teuerungszulage in Höhe von 2-3 Mk. pro Woche gewährt.

Mittweida: Die Firma Meißner, Lohgerberei, hat Lohnzulagen von 1,20-3 Mk. bewilligt.

Nürnberg: Die Firma Krommell gewährt ihren Arbeitern und Arbeiterinnen eine Teuerungszulage von 5 Prozent des verdienten Lohnes in der Weise, daß die Zulage für Arbeiter mindestens 2 Mk., für Arbeiterinnen mindestens 1 Mk. pro Woche betragen muß. Die Firma Nürnberger Lederfabrik-Mitgliedschaft vormalis Schreier u. Hafer gewährt ihren Arbeitern eine Teuerungszulage von 2 Mk., ihren Arbeiterinnen 1 Mk. pro Woche. Beide sind Lohgerbereien.

Pinnerberg: Die Firma Mehger, Lohgerberei, hat ihren Arbeitern eine Teuerungszulage um 2 Mk. pro Woche mit einem Zuschlag für die Frau und jedes Kind um 50 Pfg. pro Woche bewilligt.

Pauen i. Wgl.: Die Firma Gebr. Preßler, Lohgerberei und Militärausrüstungsgeschäft, hat Zulagen von 1-4 Mk. pro Woche, und den Stückerarbeitern am Baum 20 Prozent Zuschlag gewährt.

Reutlingen: Die Firma Ernst Ammer, Lohgerberei, gewährt ihren Arbeitern eine Teuerungszulage von 3 Mk. wöchentlich.

Rostock: Die Firma Lämmerich, Lohgerberei, hat ihren Arbeitern eine Zulage von 10 Mk. pro Monat bewilligt.

Schleswig: Die Firma Knecht u. Wördenmann Lohgerberei, hat eine Kriegszulage von 10 Prozent gewährt und außerdem die Stundenlöhne um 2-5 Pf. aufgebessert.

Wandsbek: Die Firma Gebrüders, Lohgerberei, hat die Akkordlöhne für die Arbeiter um 20 Prozent, für die Arbeiterinnen um 10 Prozent erhöht.

Wartin i. Mglb.: Die Firma Gebr. Herbst, Lohgerberei, gewährt ihren sämtlichen Arbeitern eine Zulage von 3 Mk. pro Woche seit dem 1. Januar.

Weiden: Die Firma H. Franke, Lohgerberei, hat Lohnzulagen um 50 Pfg. bis 1,50 Mk. bewilligt.

Wernigerode: Die Firma Blüthling, Lohgerberei, gewährt ihren Arbeitern ab 1. Oktober 1 Mk. Lohnzulage und ab 1. April 1 Mk. Teuerungszulage wöchentlich.

Bis 6 Mk. wöchentliche Lohnerhöhung wurde demnach den Arbeitern in zahlreichen Lederfabriken, von denen in den Listen der „Lederarbeiter-Ztg.“ noch zahlreiche andere Firmen stehen, bewilligt und ebenso von mancher Firma annehmbare Kriegszulagen von Familien der einberufenen Arbeiter. Als diese Verbesserungen wurden ohne offene Kämpfe, aber eben doch nur durch die Organisation, durch den Verband zur Verbesserung der Lage der Arbeiter erreicht. Die Organisation muß also etwas, wenn sie vorangetrieben ist und wenn ihr die Arbeiter als Mitglieder angehören.

Auch viele gemeindliche und staatliche Betriebe haben ihren Arbeitern und Angestellten Lohnerhöhungen und Teuerungszulagen gewährt und mögen auch da eine Anzahl solcher angeführt sein. In Burg bei Magdeburg hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, allen Arbeitern eine Zulage von 10 bis 40 Pfg. pro Tag zu gewähren. In Kiel hat der Magistrat folgenden Antrag vorgelegt: Die Stadtcollegen wollen den städtischen Arbeitern und Angestellten mit einem Einkommen bis 2000 Mk. vom 1. April 1915 ab für die Dauer des gegenwärtigen Krieges eine Teuerungszulage bewilligen, welche beträgt: a) für unverheiratete Arbeiter und Angestellte ohne Kinder unter 16 Lebensjahren 20 Pfg. für den Arbeitstag oder 5 Mark monatlich; b) für verheiratete (und verwitwete) Arbeiter und Angestellte mit nicht mehr als zwei Kindern unter 16 Jahren 30 Pfg. für den Arbeitstag oder 7,50 Mk. monatlich; c) für verheiratete (und verwitwete) Arbeiter und Angestellte mit mehr als zwei Kindern unter 16 Jahren 50 Pfg. für den Arbeitstag oder 12,50 Mk. monatlich. In Magdeburg wurde in einer Sitzung über die Gewährung einer Kriegsteuerungszulage von 5 Pfg. pro Stunde an alle in städtischen Diensten stehenden Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen für die Dauer der bestehenden Teuerung beraten. Hierzu empfahl der Oberbürgermeister Reimarus eine Zulage von 30 Pfg. pro Tag für alle Arbeiter und Beamten unter 2000 Mk. Einkommen zu bewilligen. Der Ausschuss hat dann die Eingabe der Gemeindeführer zur Berücksichtigung emp-

fohlen, so daß die allbaldige Genehmigung vom Plenum erwartet werden darf. — In Prag Berlin wurde allen gegenwärtigen Beschäftigten der Gemeindeführer, ebenso den gegen Monatslohn Beschäftigten, deren Gesamteinkommen 150 Mk. im Monat nicht übersteigt, eine Teuerungszulage von 12 Mk. im Monat bewilligt. (Schluß folgt.)

### Gewerkschaftliches.

#### Die italienische Konföderation der Arbeit im Jahre 1914.

Dem Landesrat der Konföderation der Arbeit, der am 27. und 28. April in Mailand zu seiner Jahresitzung zusammengetreten war, hatte der Sekretär der Konföderation, Genosse Rigola, den Jahresbericht für 1914 vorgelegt. Das für das Proletariat der ganzen Welt so unheilvolle Jahr hat der italienischen Gewerkschaftsorganisation weder Rückschritte noch Fortschritte gebracht. Im Jahre 1913 gehörten der Konföderation 48 Zweigvereine an, im Jahresverlaufe um 5 isolierte Gewerkschaften an; im Jahresverlaufe sank die Zahl der Zweigvereine auf 47, die der Zentralverbände stieg auf 23, die der Gewerkschaften blieb unverändert. Der Mitgliederbestand der eingeschlossenen Organisationen belief sich im Jahre 1913 auf 373.190, im Jahre 1914 auf 405.819; die Konföderation legt aber für ihre Statistiken nicht diesen Mitgliederbestand zugrunde, sondern die Zahl der bei ihr gelösten Mitgliedskarten. Diese Zahl sank gegenüber dem Vorjahre von 327.812 auf 320.858. Es ist nun interessant, festzustellen, daß die der Konföderation angehörenden Landarbeiter in der Zahl zurückgegangen, die der industriellen Arbeiter dagegen gestiegen ist, obwohl man meinen sollte, daß die Wirtschaftskrise des Kriegesjahres viel schwerer die Industrie als die Landwirtschaft getroffen habe. In der Tat meint Rigola, daß kein Rückgang des Organisationsbestandes der Landwirtschaft vorliege, vielmehr ein vermindertem Anschlag an die Zentrale, als Folge der geringeren Kampfstärke des Kriegesjahres. Im Jahre 1913 hatten 169.840 industrielle und 157.472 landwirtschaftliche Arbeiter die Konföderationsmarken gelöst; im Jahre 1914 haben wir 195.151 Industriearbeiter und 125.000 Landarbeiter. Die Streikbewegung ist im Jahre 1914 stark zurückgegangen, und immer handelt es sich nur darum, eine Verschlechterung der Lage abzuwehren. Von Befriedigung zugunsten der Arbeiterschaft ist natürlich nicht mehr die Rede. Die Berner Konvention über die Nachtarbeit der Jugendlichen und den Arbeitstag der weiblichen Arbeiter wurde vom Senat nicht rechtzeitig ratifiziert und ist daher verfallen und für Italien unverbindlich. Die bestehenden Schutzesetze sind wiederholt wegen angeblich dringender Arbeiten des Kriegsministeriums aufgehoben worden. Auch die Fabrikinspektion hat wegen Mangels an Mitteln nicht die Fortschritte gemacht, die man erwarten konnte. Die Wirksamkeit der Konföderation mußte sich zum größten Teil darauf beschränken, die Schäden der heutigen Lage für die Arbeiter abzumildern, Maßnahmen für die zurückgekehrten Auswanderer und zur allgemeinen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, gegen die Lebensmittelteuerung usw. zu fordern. Der Bericht stellt die unheilvolle Wirkung des Krieges auf alle Kreise des Wirtschaftslebens fest und schließt mit der Betonung der Wichtigkeit der Organisation der Arbeiter, die zur Abwehr wie zur Erringung neuer Vorteile unentbehrlich ist.

### Verschiedenes.

#### Ein Jubiläum des Frauenstudiums.

Das Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine bringt in seiner Nummer vom 16. Mai d. J. in einem längeren Artikel interessantes Material über den Kampf der weiblichen Studierenden auf Zulassung zum gemeinsamen Studium mit Männern und zum Doktorgrad. In diesem Monat werden es gerade 50 Jahre, daß zwei Frauen in Zürich dahingehende Versuche machten, die denn auch geglückt sind. Eine der Studentinnen erlangte zwei Jahre später den Doktorgrad.

Die deutschen Universitäten haben erst viel später das Frauenstudium eingeführt.

#### Inskription auf dem Grabstein Hans Sachs' in Nürnberg.

In der „Neuen Wiener Schupm.-Ztg.“ finden wir den Abdruck der Inskription des berühmten Nürnberger Kollegen, die so lautet:

Des Erfamen Hanss Sachsen Schupmachers und Anna seine Ehewirtn und seine drei beider seelige Erben Begrebtnis Anno Dom: 1589.

Sie lag sich in der erden Ruh und schlief  
Die Ich durch Christus widerum erwach  
Der dann mein Grab wird Grabschneidern  
Und mich zu dem herrlichen Leben Erwecken  
Do den leid und Seel wird wider vereintigt werde,  
Darin Ich werde seßen Gott meinen Herren  
Die selighe Erbschaft mit großen Eern.

Das Grab trägt die Nummer 503; es liegt auf dem Johannesfriedhofe, außerhalb des Neuhofs von Nürnberg. Die Inskription ist augenscheinlich nicht Original. Die Orthographie verrät vielmehr eine „Rekonstruktion“, die etwa in der Mitte vorigen Jahrhunderts durchgeführt worden sein mag. Dabei bemalte man sich wohl, einige alte Schriftgelehrlichkeiten des 18. Jahrhunderts beizubehalten, sonst aber manches zu korrigieren, so daß die Tafel sehr viel an ihrem historischen Werte einbüßte.

### Aus unserem Beruf.

Louis Wallerstein f. Der Senior der Firma Eugeh Wallerstein ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war ein in der Schuhindustrie hervorragend tätiger und anerkannter Fachmann, der seine Firma zu Ruf und Ansehen brachte.

Vom Reichsarbeitsvertrag der Sattler. Die Zentralkommission für die Ausrüstungs-Industrie beschloß in ihren am 13. und 14. April in Berlin abgehaltenen ersten Sitzungen unter anderem, daß Schuhmacher, Portefeuller, Tapezierer, Buchbinder, die während der Kriegszeit in den Betrieben der Heeresausrüstungsbranche entsprechend ihrer berufsmäßigen Ausbildung beschäftigt werden, in die Kategorie der gelernten Sattler gehören, also dementsprechend entlohnt und behandelt werden müssen.

Lohnerhöhungen sollen mitschuldig an den hohen Lederpreisen sein. In einer Versammlung der Berliner Schuhmachervereinigung führte bei der Besprechung der Lederzeugung der Obermeister aus, daß besonders infolge des großen Heeresbedarfs Arbeitslöhne wie Lederpreise beträchtlich gestiegen sind. Die Preise für Oberleder haben sich z. B. um das vierfache, jene der Gerbstoffe um das fünffache erhöht. Um welches „vielfache“ die Arbeitslöhne erhöht wurden, sagte der Obermeister nicht. Man ist ja Tatsache, daß infolge des tatkräftigen Eingreifens des Lederarbeiterverbandes die Löhne der Gerberarbeiter erhöht wurden; ob auch in allen Gerbereien, ist uns nicht bekannt. Dabei verhält sich die Sache aber so, daß nicht zuerst die Lohnerhöhungen kamen und dann die Lederpreiserhöhungen folgten, sondern es ging gerade umgekehrt, was auch der Obermeister der Berliner Schuhmachervereinigung wissen konnte. — In seiner Antwort an die „Sachverständigen-Kommission der Lederinteressenten“ von Berlin, die Einschlüssen gegen die grenzenlosen Lederpreiserhöhungen der Lederfabrikanten verlangte, gab das Kriegsministerium seiner Lederzeugung Ausdruck, daß für Leder oft Preise verlangt werden, die dem Verbraucher außerordentlich hohe Gewinne sichern. Und im „Schuhm.“ erklärt ein Schuhfabrikant, daß in den letzten sechs Monaten allein die deutsche Lederindustrie 6 Millionen Großviehhäuten und ebensoviel Kalbfellen einen Ueberschuß von mehr als 200 Millionen Mark in die Tasche stecken konnte, den Staat und Konsumenten bezahlen müssen. Dieser Ueberschuß gegenüber kommen die Lohnerhöhungen von 1 bis 2 und 3 Mk. pro Woche für die Arbeiter gar nicht in Betracht. Die Arbeitslöhne dürfen also nicht als mitschuldig am Lederwucher erklärt werden.

Keine Lohndrucker in der Schuhindustrie. Die Beispielger Schuhmachervereinigung erläßt eine Warnung an alle dortigen Schuhmachermesser vor Nichtbeachtung der von ihr aufgestellten Mindestpreise und sie fordert ihre Mitglieder auf, alle unter den Mindestpreisen arbeitenden Schuhmachermesser ihrem Gruppenführer oder Bezirksleiter oder dem Innungs Vorstand anzuzeigen, damit gegen sie vorgegangen werden kann. „Besonders eruchen wir, uns neu zugehende Schuhmacher stets sofort mit genauer Adresse mitzuteilen. Es ist von besonderer Wichtigkeit, daß diese Kollegen umgehend Kenntnis von unserem Mindesttarif bekommen. Nur durch allseitige Mithilfe der Mitglieder ist es möglich, die noch immer auftauchenden Unterangebote zu bekämpfen und unserem Mindestpreistarif so strikter Durchführung zu verhelfen.“ In ähnlicher Weise sollten unsere Kollegen allerorten auch die Innehaltung unserer Tarifverträge durch die Arbeiter einschleichen kontrollieren.

Wie sie's treiben. Die Prostitution mancher Leute ist durch das Kriegsgeschäft auf früher ungewohnte Höhen gesteigert worden. So hatte ein Warenhaus in Köln von der Heeresverwaltung zum Preise von ca. 14 Mk. gelieferte Schafstiesel als ungeeignet zurückbehalten. Nun stellte die Firma die gleichen Stiesel als „erfolgreichste Probitat, prima Rindleder“ zum Preise von 18,50 Mk. ins Schaufenster. Dabei hatten die „erfolgreichsten Fabrikate“ geringe Sohlen und Knotenelagen.

Eine Schuhfabrik sucht Arbeit. Der Krieg zwingt früher unbekannte Erscheinungen aller Art. Dazu gehört auch das im „Schuhm.“ enthaltene Inserat einer „mit den neuesten und modernsten Maschinen ausgerüsteten Schuhfabrik“ die bei Lieferung des Rohmaterials passende Beschäftigung sucht. Ob das Inserat Erfolg haben wird?

Verkauf einer Genossenschafts-Schuhfabrik von einem Einzelunternehmer. In Bamberg (Pfalz) ist die gut prosperierende kapitalistische Genossenschafts-Schuhfabrik an den bisherigen Direktor Junstler übergegangen und zwar sei sie deswegen verkauft worden, weil derselbige Teilhaber im Militärdienst sind. Man erzählt bei dieser Gelegenheit, daß die Fabrik sehr gut rentierte und außer den alljährlich verteilten Dividenden von 10 Prozent noch weitere Gewinne abwarf. Die Gesellschaft hatte denn auch keinerlei Schulden, sondern ein beträchtliches Vermögen. Darunter allein 80.000 Mk. im Baufonds. — Wie wohl die Arbeits- und Lohnverhältnisse in dieser so blühenden Schuhfabrik beschaffen sind?

Erfindertätigkeit in der Schuhindustrie. Einer in der Presse veröffentlichten Patentliste ist zu entnehmen, daß in den 5 Jahren von 1910 bis 1914 542, 546, 612, 618 und 453, zusammen 2771 Erfindungen für die Schuhindustrie beim Reichspatentamt in Berlin angemeldet und 184, 198, 191, 165 und 171, zusammen 909 Patente erteilt wurden. Der Krieg hat im Jahre 1914 die Zahlen erheblich herabgedrückt. 910 Patentanmeldungen lagen Ende 1914 noch unerledigt vor, wovon eine Anzahl bis ins Jahr 1908 (2) zurückbatteren. In Kraft standen 703, gelöst waren 2230 Patente von 1891 an. Gebrauchsmuster für die Schuhindustrie wurden in dem genannten fünfjährigen Zeitraum angemeldet 792, 898, 956, 1030 und 836, zusammen 4512 und der Schuh gewährt für 621, 732, 765, 708 und 676, zusammen 3503.

Als eine umfassende Erfindertätigkeit für den Fortschritt in der Schuhindustrie.

1,50 Mk. Arbeitslohn für ein Paar Fabelschuhe im Preise von 18,48 Mk. Die „Schuh-Post“ enthält die Kalkulation eines Militärstiefels zum Preise von 18,48 Mk., in der Zugschneider-, Meißler- und Modellierlohn mit 20 Pfg., Lohn für die Stepperin mit 38 Pfg., Boden- und Restlohn mit 92 Pfg. figurieren, so daß der Gesamtlohn für das Paar nur 1,50 Mk. oder nur rund 8 Proz. der Selbstkosten beträgt. Es erhebt daraus, welche unbedeutende Rolle der Arbeitslohn in der Schuhindustrie spielt und wie ungerechtfertigt es ist, hohe Schuhpreise auch mit hohen Arbeitslöhnen rechtfertigen zu wollen. 4,52 Mk. gleich 25 Proz. der Selbstkosten sollen hinzugerechnet werden, so daß der Verkaufspreis 23,10 Mk. betragen würde. Schlägt man die Schuhhändler 30 Proz. drauf, so beträgt der Kunde 30,80 Mk. und verdient somit mehr als Arbeiter und Fabrikant zusammen an Lohn und Gewinn.

7,50 Mk. für Herren-Sohlen und Flecke 2., 6,50 Mk. 3. Klasse, 8,20 bezw. 7,20 Mk. bei Kurzdooppeln, 6,50 und 5,50 Mk. bezw. 7,20 und 6,20 Mk. für Damen-Sohlen und Fleck hat als Mindestpreise der Bayerische Schuhmacherbund festgelegt. Die Preise für die übrigen Sohlereien und Reparaturen bewegen sich auf entsprechender Höhe.

Ungefähr 200 000 Mk. Brandschaden hat das angeblickt von jungen Burschen aus Unachtsamkeit beim Zigarettenrauchen angerichtete Schadenfeuer in der Schuhfabrik von Herzog in Offenbach a. M. angerichtet. Der Betrieb soll in anderen Arbeitsräumen fortgesetzt werden.

6 Proz. Dividende verteilt die Schuhfabrik Brittnau A.-G. in Brittnau im Ranton Nargau (Schweiz).

Die höhere Werkschätzung des Schuhmacherberufes. Die Schuhmachermeister in Salzburg (Oesterreich) schätzen ihren Beruf so hoch ein, daß sie Kost und Logis für Lehrlinge abschaffen und gleichzeitig eine vierjährige Lehrzeit festsetzen. Wird da jetzt ein Massenandrang der jungen Leute zum Schuhmacherberuf eintreten! Das „Neue Schuhm.-Fachblatt“ erinnert sehr zeitgemäß daran, welche langjährigen Kämpfe es kostete, den Kost- und Logiszwang für die Gehtenen bei den Schuhmachermeistern abzuschaffen, und nun gehen sie daran, diese „Stille ihrer Ordnung“ selbst zu befeitigen. Da kann die Welt nicht mehr lange stehen.

Von den betrügerischen Militärstiefelern in Oesterreich, die in der dortigen Presse eine ständige Rubrik bilden, erfährt man immer wieder neue Geschichten. So ist in Pardubitz in Böhmen der Schuhfabrikant Witw auf Befehl der Militärbehörde verhaftet worden. Er soll 50 000 Paar Militärstiefel „schwindelhafter Qualität“ geliefert haben. In Brünn (Mähren) sollen mehrere Schuhfabrikanten für den Train Schuhe mit Karbon und Holzspan statt Ledereinlagen geliefert haben. In Wien wurde der Schuhhändler Knoll und in Graz der Schuhhändler Engelhart verhaftet. In Ungarn wurde sogar der Oberfabrikantmann Dr. Lantzen von Szatmar wegen Vermittlung von Militärstiefelungen durch derartige Schuhmachermeister für eine ausländische Schuhfabrik, wobei es sich um sogenannte „Bedamegen“ handelte, in strafgerichtliche Untersuchung gezogen. Er hatte bereits Vorstoß und Provisions für seine Vermittlerfähigkeit erhalten. Außerdem sind noch mehrere Schuhmacher und Schuhhändler wegen der Lieferung von schlechten Militärstiefeln verhaftet worden.

30 Kronen Dividenden aus einem Reingewinn von 788 876,94 Kr. (1914: 772 849,45 Kronen) ergalben die Aktionäre der „Surul“, Schuhfabrik A.-G. in Temesvar.

Die neuen Preise für Militärstiefelungen in Oesterreich-Ungarn hat das Kriegsministerium so festgesetzt: für ein Paar Schnürschuhe (Balans) 27 Kr., 1 Paar leichte Schuhe 22 Kr., 1 Paar halbfleisige 34 Kr., 1 Paar Dragoonstiefel 44 Kr. und 1 Paar Hufarenstiefel 45 Kr.

30 000 Kronen Entschädigung für Nichterhaltung der Ausbildungsstellen müssen mehrere Schuhfabrikanten in Budapest nach dem Urteil des Gewerbegerichts an ihre kündigungsgelassenen Arbeiter bezahlen. Hoffentlich lernen die betreffenden Kapitalisten daraus höhere Respektierung der Arbeiter und des Gesetzes.

## Bekanntmachungen des Zentralvorstandes

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß für diese Woche vom 24. Mai bis 30. Mai der 22. Wochenbeitrag fällig ist.

Wir machen unsere Ortsverwaltungen nochmals darauf aufmerksam, alle im Kriege gefallenen Mitglieder direkt bei der Redaktion des „Schuhmacher-Fachblattes“ in Gotha, Rellenberg 14, für die Sterbetafel anzumelden, damit die Zahl der Opfer des Weltkrieges genau festgestellt werden kann.

Auf Antrag der Zahlstelle Pirna fens wurden nachfolgend bezeichnete Personen auf Grund des § 8, Ziffer 2, Abs. c und d des Statuts aus dem Verbands ausgeschlossen:

- Christian Wagner, B.-Nr. 30005, eingetreten am 22. Juli 1899.
- Heinrich Sommer, Buch-Nummer 636, eingetreten am 23. September 1901.
- Christian Klesmann, B.-Nr. 7178, eingetreten am 17. Februar 1906.
- Heinrich Abendroth, B.-Nr. 7326, eingetreten am 3. März 1906.

Auf Antrag der Zahlstelle Pirna fens wurden nachfolgend bezeichnete Personen auf Grund des § 8, Ziffer 2, Abs. c und d des Statuts aus dem Verbands ausgeschlossen:

- Georg Justus, B.-Nr. 7386, eingetr. am 10. April 1906.
- Karl Schimmel, B.-Nr. 9275, eingetr. am 5. Mai 1906.
- Gebastian Kelle, Buch-Nr. 8256, eingetreten am 4. August 1906.

Johann Hirs, B.-Nr. 8082, eingetreten am 2. Sept. 1907.

Hermann Schöffel, Buch-Nr. 43516, eingetreten am 26. Februar 1910.

Ludwig Lochner, Karte, eingetreten am 8. Nov. 1913.

Bernhard Strees, Karte, eingetreten am 16. Nov. 1913.

Den Betreffenden wurde seitens des Verbandes Arbeit in Zuttlingen vermittelt; sie haben aber dieselbe entweder gar nicht angetreten oder gleich wieder verlassen. Sie haben sich auch Vorschläge in Zuttlingen geben lassen und dieselbe trotz Aufforderung nicht zurückgekehrt. Die Betreffenden haben sich daher ein die Verbandsinteressen schädigendes Verhalten und Betrug zuschulden kommen lassen.

Nachfolgend verzeichnete Mitgliedsbücher und -Karten wurden als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

Dem Kollegen Paul Meyer in Erfurt, eingetr. am 9. Juli 1906 in Breslau, Mitgliedsbuch Nr. 33541, wurde in seinem Logis das Mitgliedsbuch nebst anderen Gegenständen von einem Unbekannten gestohlen. Wir ersuchen die Kollegen, dieses Mitgliedsbuch im Vorzugsfall einzuliefern und an den Vorstand einzusenden, sowie den Vorzeiger der Polizei zu übergeben.

H. Mayer, B.-Nr. 21888, eingetr. am 16. März 1903 in Nürnberg.

Frdr. Kranz, B.-Nr. 13894, eingetr. am 22. Febr. 1907 in Frankfurt a. M.

Josef Uhl, B.-Nr. 52889, eingetr. am 5. Februar 1912 in Augsburg.

Jakob Stefer, Karte, eingetr. am 4. April 1914 in Wermelskirchen.

Gg. Schildmayer, B.-Nr. 31155, eingetr. am 29. Mai 1899 in Offenbach.

Ant. Wolf, B.-Nr. 55810, eingetr. am 16. März 1903 in Nürnberg.

Der Vorstand.

## Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen

Stuttgart. Zur Beachtung! Der Zugschneider Franz Red, geb. 1875 zu Hechingen, eingetr. am 31. März 1915 in Stuttgart, hat unter Vorschlag seiner Notlage die Hilfe verschiedener Kollegen in Anspruch genommen. Ohne dessen Verpflichtungen diesen Kollegen gegenüber nachzukommen, hat Betreffender hier seinen

Arbeitsplatz verlassen. Wir machen die Kollegen hierauf aufmerksam, für den Fall, daß der Betreffende auch anderorts derartige Anträge stellen sollte.

Würzburg. Den Kollegen zur Kenntnis, daß von jetzt ab jeden 2. Montag im Monat, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal „Falkstaff“, Gemelstraße 48, stattfindet, und werden die Kollegen ersucht, die Versammlungen besser als bisher zu besuchen. Auch muß unter Lokal von den Kollegen mehr Berücksichtigung finden.

## Zentral-Kranken- und Sterbetafel der Schuhmacher u. v. D. Deutschlands.

(Kleinerer Verein auf Gegenseitigkeit in Hamburg.) In der Sitzung des Vorstandes am 18. Mai 1915 sind folgende Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 4 al. a der Satzung aus der Kasse ausgeschlossen worden:

Anton Meier 327, Carl Erbel 7918, Lud. Schür 9501, Franz Dieß 15211, Jul. Wüde 23298, Nitol. Perner 28777. Hamburg, den 22. Mai 1915.

Julius Saffke.

## Bekanntmachung des Hauptkassierers.

Gelber gingen ein vom 8. bis 22. Mai: Speyer 200.—, Straßburg 100.—, Balingen 72.—, Freiburg 100.—, Frankfurt 200.—, Kempten 200.—, Braunschweig 180.—, Bodenheim 100.—, Bremerhaven 60.—, Wiesbaden 200.—, Würzburg 200.—, Ruffingen 50.—. Summa: 1662.—

Zuschuß erhielten: Hausen 300.—, Iserlohn 100.—, Neumünster 100.—, Endingen 100.—, Schweningen 100.—, Großsch. 100.—, Wegefeld 200.—, Reutlingen 150.—, Biber 150.—, Ronfang 60.—, Regensburg 60.—, Neustrelitz 60.—, Herzogenaurach 83.—. Summa: 1563.—

Hamburg, den 22. Mai 1915.

S. Edel, Hauptkassierer.

## Ehrentafel für unsere im Felde gefallenen Mitglieder

Etrausberg. Max Wolff, Mustetier, gefallen im Alter von 23 Jahren am 2. Mai in Rußland.

Stuttgart-Cannstatt. Friedrich Röder, 29 Jahre alt, gefallen bei Provencheres. — Johannes Wiesenfarth, 18 Jahre alt.

Weissenfels. Paul Windisch. — Arno Büpfert. — Karl Ebbisch. — Frh. Wrobel. — Karl Helbing. — Paul Rosenthal. — Otto Weismantel. — Max Rahnner. — Kurt Schulze. — Richard Pauli.

## Versammlungs-Kalender.

### Mitgliederversammlungen.

Reutlingen am Samstag, den 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Fasanen“, für Schöfarbeiter.

## Literarisches.

„Die Lichtstrahlen“, Bildungsorgan für denkende Arbeiter, herausgegeben von Julian Borchardt, dürfen infolge des Eingreifens der Militärbehörde bis auf weiteres wieder nur einmal monatlich erscheinen. Das Maiheft (Nr. 11) hat folgenden Inhalt: 1. An unsere Leser! — 2. Gedankentänze. Von Edwin Hörnle, Stuttgart. — 3. Feuer und Streit in England. Von Theodor Rothstein, London. — 4. Von Zusammenbruch und Wirtschaftung. — 5. Was ist Sozialismus? Von Anton Pannetel. — 6. Von der Volkswirtschaft zur Weltwirtschaft. IV (Schluß): Von Artur Crispian, Stuttgart. — Feuilleton: Ich bin das Licht. Märchen von Deuli. — Ein Abend auf dem Blockberg (Fortsetzung). Von Heinrich Heine. — Ave Caesar. Von Karl Gerol. — Ein Mutiger. Von Schubart. — Abschied von der Genossin. Von Artur Jickler. — Preis des Heftes 15 Pfg. Zu beziehen bei allen Kolporturen und Buchhandlungen der Partei wie der Gewerkschaften, oder direkt vom Verlag, Berlin-Lichterfelde 8, Hedwigstraße 1.

**Ersparte Ausgaben — sicherste Einnahmen.**

**Jeder sein eigener Schuhmacher**

Sohlen und Absätze enorm billig und haltbar.

1 Paar Sohlen für Arbeitstiefel inkl. Absätze, sehr stark	Mk. 1.80
1 Paar Sohlen für leichte Stiefel inkl. Absätze	Mk. 1.00
1 Paar Sohlen für Damusstiefel inkl. Absätze	Mk. 1.50
1 Paar Sohlen für Kindertiefel inkl. Absätze	Mk. 1.10

Bei Bestellung bitte Größe anzugeben. — Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages. — Wiederverkäufer Rabatt.

**Ledol-Fabrik-Kronheim, Hamburg 24**

Mahlendamm 20. 3 Y.

**Fahrräder**

Beste Bezugsquelle!

34 Fahrrad-Modelle v. Mk. 45.— an

Laufdecken, Luftschläuche v. Mk. 25.— an

Alle Fahrradzubehörsgegenstände billig

Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstr., etc. sehr preiswert.

Illust. Katalog kostenlos

**FRANZ VERHEYEN**

FRANKFURT A. MAIN

**Schuhmacher,** erster Damen- und Herrenarbeiter, Peter Meurer, Königl. Hoflieferant, Köln a. Rh., Passage 29/31.

**Wer** ist imstande, die Adresse des Verbandsmitgliedes Peter Grabenstein, zuletzt in Riga (Rußland) beschäftigt, anzugeben? Der Angeber wird gebeten, die erwünschte Adresse der Expedition umgehend mitzuteilen.

**Kollegen,** welche gewillt sind, für unsere Fachzeitschrift **„Die Schuhmacherei“**, Gotha, sofort ihre Adressen an uns abgeben. Verdienst pro Abschluß Mk. 2.—

Verlag der Fachzeitschrift **„Die Schuhmacherei“**, Gotha.

Anzeigen finden im „Schuhmacher-Fachblatt“ weiteste Verbreitung!

**Neuer Katalog** (ca. 170 Abbildungen) über Schuhmacher-Werkzeuge

soeben erschienen.

— Versand gratis und franco. —

E. Wögle, Berlin, Kochringstraße 83.